



Der schlafende Kaiser in der 1537 erschienenen „Newe Zeitung“, welche Kaiserslautern als den Ort der deutschen Kaisersage verbürgt.

Die Sagen von Kaiserslautern

An die Keller und Gewölbe der Burg von Kaiserslautern knüpft sich die deutsche Kaisersage. Der alte Rotbart soll aus der Gefangenschaft der Türken nach Kaiserslautern gekommen sein, da gewohnt und einen Fisch mit einem Ring in den Kaiserwoog gesetzt haben, der ungefangen bleiben sollte bis zur rechten Stunde. — Tief in den Gemächern des Schlosses hängt an vier Ketten des Kaisers eisernes Bett, das alle Abend für ihn gerichtet wird. — Wer sich in die Felsenhöhle im Kaisersberg wagt, kommt zum unterirdischen Schlosse Kaiser Friedrichs, wo er im güldenen Sessel sitzt mit großem Barte, Ritter und Knappen um ihn. — In der Stadt selbst hört man hie und da um Mitternacht ein seltsames Leben. Da erhebt sich die versunkene Burg und leuchtet in altem Glanz, ein feierlicher Zug kommt vom Rittersberg herab zum Schloß und bewegt sich durch die Stadt, bis der beginnende Morgen den Spuk verscheucht. — Auf seinem Marsch nach Leipzig schlief Napoleon in dem eisernen Bett Rotbarts in der Kaiserpfalz zu Lautern. Am Morgen stand er auf mit verstörten Blicken, bleich wie der Tod, ohne jemals zu erzählen, was er in dieser Nacht erlebte. — Im Jahre 1849 meinten viele, nun müsse der Kaiser erwachen, aber die Raben flogen noch um den Berg. — Ein Husar, der als Bote zum Kaiser ritt und auf der Straße über einen Heuwagen sprengte, verlor dabei ein Hufeisen, das auf dem Dache eines Hauses hängen blieb. — Der Hecht im Kaiserwoog war 19 Schuh lang und trug einen dehnbaren goldenen Ring mit griechischer Inschrift. Er wurde auf die Tafel des Kurfürsten Philipp nach Heidelberg gebracht, der ihn abbilden ließ. Die Aufschrift des Bildes lautete: „Dies ist die Größe des Hechts, so Kaiser Friedrich der Andere in den Woog von Lautern gesetzt und mit einem Ring bezeichnet hat, Anno 1230; ward gen Heidelberg gebracht den 6. Novembris Anno 1497, als er darin gewesen 267 Jahr.“



Der Jäger aus Churpfalz.

1. Ein Já = ger aus Chur=pfalz, der rei = tet durch den grü = nen Wald, er
 rei = tet hin und her, gleich wie es ihm ge = fällt. Su ju ju, ja
 lu = stig ist die Já = ge = rei all = hier auf grü = ner Heid.

Auf, sattelt mir mein Pferd und legt
 darauf den Mantelsack,
 So reit ich hin und her
 als Jäger aus Kurpfalz.
 Su, ja, ju ja! Gar lustig ist die Sägerei
 Allhier auf grüner Heid,
 allhier auf grüner Heid.

Jetzt reit ich nicht mehr heim, bis daß
 der Kuckuck Kuckuck schreit,
 Er schreit die ganze Nacht
 allhier auf grüner Heid.
 Su, ja, ju ja! Gar lustig ist die Sägerei
 Allhier auf grüner Heid,
 allhier auf grüner Heid.

Pfalzgraf Johann Casimir,

Gründer des Fürstentums Lautern und Erbauer des neuen Residenzschlosses, ist das Urbild des Jägers aus Kurpfalz. Dieser jagdfrohe Pfalzgraf besuchte mit Vorliebe von Lautern aus den eichen- und felsigen Hornbacher Wald. Dort, im sogenannten Holzland bei Waldfischbach, steht die Wiege des Liedes „Vom Jäger aus Kurpfalz“, das vom Pfälzerwald aus als Volkslied in den Besitz des deutschen Volkes einging. Das wiedergegebene Bild findet sich in „Alte und Neue Jäger-Lieder“ von F. Pöcci und F. von Kobell, Landshut, 1844.